

Gottesdienst am 30.07.2017 / Zinzendorfhaus

Musik zum Eingang

Lied: Dankt, dankt dem Herr, jauchzt (EG 630,1+9+10)

***So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen.***

Mit dem biblischen Wort für den heutigen Sonntag und die vor uns liegende Woche, einem Vers aus dem Epheserbrief, grüße ich Sie und Euch herzlich zu unserem Gottesdienst.

Ephesus, damals eine bedeutende Stadt in der heutigen Türkei. Die Gemeinde bestand zum größten Teil aus Heidenchristen, Menschen nichtjüdischen Glaubens. Für uns nichts Besonderes. Wir sind ja auch Heidenchristen. Damals war das etwas aufregend Neues. Jesus hatte die Tür aufgemacht für die Fremden, die nicht zum eigenen Volk, zum Volk Gottes gehören – und zwar ohne Bedingungen zu stellen. Das war damals heiß umstritten. Viele dachten und sagten: „Wer zu uns gehören will, zum Volk Gottes, muss sich anpassen, wenigstens ein bisschen, muss bestimmte Vorschriften aus unserem Gesetz befolgen, mindestens die Reinigungsvorschriften. Und die Männer müssen sich beschneiden lassen.“ Paulus war es, der durchsetzte, was Jesus gewollt hatte, dass niemand irgendwelche Bedingungen erfüllen muss, um zum Volk Gottes zu gehören. Hätte sich Paulus nicht durchgesetzt, wären die Christen eine kleine innerjüdische Sekte geblieben und wir außen vor. Aber jetzt sind auch wir dabei und dürfen Gottesdienst feiern, weil wir keine Gäste und Fremde mehr sind, sondern Mitbewohner im Haus Gottes mit unkündbarem Wohnrecht, Mitbürger der Heiligen im Volk Gottes.

Und so sind wir auch heute zusammen im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Unser Anfang und unsere Hilfe stehen im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat, der Bund und Treue hält ewiglich und nicht loslässt das Werk seiner Hände.

Bekanntmachungen (Karl-Jürgen Reuter)

Psalm 107 (EG 747.1+2)

Eingangsgebet

Du Gott Israels, Herr der Welt,  
durch deinen Sohn hast du uns dein Haus geöffnet,  
und weist uns ein in deine Regeln des Zusammenlebens.  
Aber es fällt uns oft schwer zu ertragen,  
dass wir dich nicht für uns allein haben,  
dass noch andere zu dir gehören mit älteren Rechten,  
dazu auch Menschen, die ganz anders sind als wir,  
und die uns mit ihrer Fremdheit verstören.

Wir stehen deiner Freundlichkeit oft im Weg,  
schließen uns gegen andere ab und stoßen sie mit unserem Gehabe  
auch ungewollt manchmal vor den Kopf.  
Oft sind wir zu sehr mit uns selbst beschäftigt,  
und nehmen nicht wahr, was andere brauchen,  
wirken abweisend auf Nachbarn und Fremde.

Gott, hilf, dass wir im Geist deiner Liebe  
mit allen zusammenfinden, die du zu dir eingeladen hast.  
Mach unsere Gemeinschaft offen und gastfrei

für vertraute und neue Menschen.

Befähige uns, uns heilsam zu ändern  
und ertrage uns mit unseren Schwächen  
als Mitbürger der Heiligen und als deine Hausgenossen. Amen

Lied: Vergiss die Gastfreundschaft nicht (Liedblatt)

Lesung: 3.Mose 19 (alle Verse)

Heidelberger Katechismus: Frage 54

Glaubensbekenntnis

Lied: Ich glaube, dass die Heiligen (EG 253)

Predigt (Hebr. 13,1-6)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen

Als Text zur Predigt hören wir heute Morgen auf einen Abschnitt aus dem Hebräerbrief, Kapitel 13, die Verse 1-6. Ich lese den Abschnitt nach der Bibelübersetzung „Die gute Nachricht“:

*1 Hörst nicht auf, einander als Brüder und Schwestern zu lieben.*

*2 Vergesst nicht, Gastfreundschaft zu üben, denn auf diese Weise haben einige, ohne es zu wissen, Engel bei sich aufgenommen.*

*3 Denkt an die Gefangenen, als ob ihr selbst mit ihnen im Gefängnis wärt! Denkt an die Misshandelten, als ob ihr die Misshandlungen am eigenen Leib spüren würdet!*

*4 Die Ehe soll von allen geachtet werden. Ihr dürft das Ehebett nicht durch Untreue beflecken; denn Gott wird alle verurteilen, die Unzucht treiben und Ehebruch begehen.*

*5 Seid nicht hinter dem Geld her, sondern seid zufrieden mit dem, was ihr habt. Gott hat doch gesagt: »Niemals werde ich dir meine Hilfe entziehen, nie dich im Stich lassen.«*

*6 Wir dürfen also getrost sagen: »Der Herr steht mir bei; nun fürchte ich nichts mehr. Was könnte ein Mensch mir schon tun?«*

Liebe Gemeinde,

in der vergangenen Woche klingelte es bei uns an der Haustüre. Davor stand ein junger Mann aus den Niederlande, der mit seinem Motorrad eine kleine Reise durch Deutschland machte und in den großen Regen geraten war. Er fragte, ob es in Siegen einen Campingplatz gäbe oder ob er sein Zelt bei uns irgendwo auf der Wiese aufschlagen dürfe. Na ja, das war keine wirklich gute Lösung. Ich erinnerte mich daran, dass die Pfarrgemeinde St. Michael in der Kirche eine Unterkunft für Pilger auf der Durchreise anbietet. Aber mein Kollege weilte an dem Abend zum Liborifest in Paderborn. Also habe ich dem jungen Mann angeboten im Jugendraum der Erlöser-Kirche zu nächtigen. Er nahm gerne an. Na ja, man weiß ja nie so richtig, wen man sich da ins Haus holt, aber abends saßen er und ich bei mir im Arbeitszimmer, kamen ins Gespräch, leider auf Englisch. Und es stellte sich heraus, dass er Sportlehrer und ehrenamtlicher Jugendmitarbeiter in einer Holländischen Gemeinde ist. Ich habe ihn sogar im Internet auf der Homepage der Gemeinde gefunden. Morgens nach einem schönen Frühstück ist er dann weitergefahren, irgendwie Richtung Süden.

Er hatte sich übrigens bis zu mir durchgefragt, weil er annahm, bei einem Pastor oder bei einer Kirchengemeinde auf offene Türen zu stoßen. Hätte ich an seiner Stelle auch getan. Wenn man nicht bei einer Kirchengemeinde auf Gastfreundschaft hoffen kann, wo denn dann? Und so haben wir in den Jahren immer wieder mal Übernachtungsgäste in der Kirche beherbergt: einen evangelischen Jugendpfarrer aus Polen, der mit einer Autopanne liegen geblieben war, ein

junges Pärchen aus Tschechien, dass bei einer Radtour durch Deutschland ausgeraubt worden war und nun ohne Geld mit den Rädern zurück nach Hause fuhren.

*Vergesst nicht, Gastfreundschaft zu üben, denn auf diese Weise haben einige, ohne es zu wissen, Engel bei sich aufgenommen.*

Der Hebräerbrief erinnert an Abraham, der einst drei Fremde als Gäste bewirtet hatte, die in Wahrheit Engel waren bzw. Gott selbst. Schön, dass der Hebräerbrief uns an die besondere Bedeutung der Gastfreundschaft erinnert. Ansonsten muss ich zugeben, dass ich von solchen Texten, die die moralische Keule schwingen, die also sehr gesetzlich daher kommen, immer schon ziemlich genervt gewesen bin. Sie wirken immer etwas sauertöpfisch und geprägt von einer bloß bürgerlichen Moral. Aber gerade weil ich mich mit solchen Abschnitten der Bibel immer schwer tue, habe ich mich entschieden, diesen Abschnitt aus dem Hebräerbrief auszuwählen, über ihn nachzudenken, auf ihn zu hören, mich mit ihm auseinanderzusetzen. Was verbirgt sich denn hinter so einem Abschnitt, einer Paränese, wie man ihn nennt, also eine Ermahnung zu einem bestimmten Verhalten? Hören wir gerade in diesem Lutherjahr nicht landauf, landab, dass der Mensch nicht durch das, was er tut, gerechtfertigt wird, sondern alleine durch den Glauben, den er Gottes Gnade verdankt?

Nun, hier begegnet uns etwas, dass wir in der Theologie die Unterscheidung zwischen „Rechtfertigung“ und „Heiligung“ nennen. Ja, Gott sagt „Ja“ zu uns, nimmt uns an, so wie wir sind, schenkt uns das Heil, das Leben, nimmt uns in seine Familie auf, und das einfach so, ohne Vorleistungen und ohne Bedingungen. Das nennen wir „Rechtfertigung“. Aber das, was Gott uns schenkt, darf und soll uns natürlich auch verändern. Gott nimmt uns an wie wir sind, aber er will uns nicht so lassen wie wir sind. Das, was Gott uns schenkt, hat verändernde Kraft. Unser Glaube soll auch Früchte tragen. In unserem Leben soll sich zeigen, zu wem wir gehören, an wem wir uns orientieren. Das nennen wir „Heiligung“. Es gilt halt bloß die Reihenfolge zu beachten: „Rechtfertigung und Heiligung“. Wer diese Reihenfolge umkehrt, der wird gesetzlich. „Heiligung“ – Dieses Wort ist eigentlich dem Alten Testament entnommen. Im 3. Buch Mose steht das sogenannte „Heiligkeitgesetz“. Wir haben vorhin einen längeren Ausschnitt daraus gehört. Da stehen ganz viele Gebote und Verbote, ganz viele Anweisungen für ein Leben im Einklang mit Gottes Willen. Der entscheidende Satz lautet: **„Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig, der HERR, euer Gott.“** Deshalb sprechen wir von „Heiligung“. Die Zugehörigkeit zum Gott Israels sollte sich auch in einem bestimmten Verhalten widerspiegeln, in einem Verhalten, dass sich zum Teil erheblich von den Sitten und Gebräuchen anderer Völker unterschied. Wer zu Gott gehören darf, der soll durch sein Tun und Lassen auch zeigen, zu wem er gehört, zu dem, der heilig ist.

Der Hebräerbrief knüpft daran an und versucht anhand einiger wichtiger praktischer Beispiele zu zeigen, welches Verhalten dem entspricht zu Jesus Christus zu gehören. Drei Dinge nennt er:

### **Die geschwisterliche Liebe**

Sie wird eben konkret in der praktizierten Gastfreundschaft. Die spielt heute ja nicht mehr so eine große Rolle, weil wir ja selten in die Situation kommen, irgendwo ein Dach über dem Kopf finden zu müssen. Wir haben ja Hotels und Pensionen. Nur wenige kämen auf die Idee, wie unser junger holländischer Freund einen Pastor aufzusuchen, um eine Übernachtungsmöglichkeit aufzutun. Aber es geht nicht nur ums Übernachten, es geht allgemein darum, dass Christen in aller Regel ein Haus mit offener Tür haben, die sich auf Begegnung mit Fremden oder mit Bekannten freuen, die darin eine Bereicherung ihres Lebens sehen, keine Beeinträchtigung, keine Last. Ich kann mich eben noch gut daran erinnern, wie mir bei einem früheren Kirchentag in Hamburg eine Frau, die ich bis dahin nie gesehen hatte, einen Platz zum Übernachten anbot. Sie sagte: „Ein Bett ist zwar nicht mehr frei, aber irgendwo wird es noch ein Stück Teppich geben, in das Sie sich einrollen könnten.“ Manche, die beispielsweise in der Türkei Urlaub gemacht haben, schwärmen von der Gastfreundschaft, die sie dort erlebt haben, gerade von Menschen, die selber kaum etwas haben. Da könnte es für uns wieder etwas zu lernen geben. Immerhin heißt es auch im Leitbild unserer eigenen Gemeinde:

Wir sind...

#### • **eine einladende und sich öffnende Gemeinde.**

*Wir erfahren die Vielfalt von Menschen, die Vielfalt ihrer Erfahrungen, ihrer Prägungen, ihrer Weise zu glauben, zu denken, zu fühlen, zu leben, nicht als bedrohend, sondern als bereichernd*

*und belebend. Wir bieten daher in vielfältiger Weise Raum für Begegnungen zwischen Menschen, vermeiden bewusste oder unbewusste Ausgrenzungen und üben selbstverständliche Gastfreundschaft.*

Die geschwisterliche Liebe zeigt sich aber auch in der Solidarität mit anderen Christen, die aufgrund ihres Glaubens, verfolgt, verhaftet, gefoltert oder ermordet werden. Auch da sehe ich noch erheblich Nachholbedarf. Seit Jahren ist bekannt, dass Christen in vielen teilen dieser Welt benachteiligt, schikaniert oder verfolgt werden. Das ist in Nordkorea so, das ist in Pakistan so, das ist in Saudi Arabien so, in vielen muslimisch geprägten Ländern, auch in Ägypten, auch in der Türkei. Wir wissen darum, aber haben lange nur mit den Achseln gezuckt und gesagt: „Was können wir schon machen.“ Wir kennen sie ja nicht persönlich, also sind sie uns ja nicht sehr nahe. Es gibt die Organisation „Open doors“, die auf das Schicksal verfolgter Glaubensgeschwister aufmerksam macht. Vor wenigen Tagen fand ein Kongress von „Open doors“ in Patmos statt, unter der Schirmherrschaft des Bundestagsabgeordneten Volkmar Klein. Und wir können tatsächlich eine Menge tun: Wir können das Thema ins Bewusstsein der Menschen bringen. Wir können im stillen Kämmerlein und öffentlich für verfolgte Christen beten. Wir können Petitionen für die Freilassung namentlich bekannter Christen aus dem Gefängnis unterschreiben. Wir können Politiker für die Not dieser Christen sensibilisieren. Wir können zu den Christen, die wegen der Verfolgung in ihrer Heimat zu uns geflohen sind, Kontakt aufnehmen.

Aber, und das ist mir immer ganz wichtig bei der Sache. Das Thema Verfolgung ist nicht teilbar. Wir können uns nicht für verfolgte Christen einsetzen und andere Menschen, die auch wegen ihres Glaubens, ihrer politischen Haltung, ihrer Rasse oder ihrer sexuellen Orientierung verfolgt werden, links liegen lassen. Damit würden wir unsere Glaubwürdigkeit einbüßen. Nächstenliebe ist nicht teilbar.

*Denkt an die Gefangenen, als ob ihr selbst mit ihnen im Gefängnis wärt! Denkt an die Misshandelten, als ob ihr die Misshandlungen am eigenen Leib spüren würdet!*

Dann kommt der Hebräerbrief – fast möchte man sagen: wie nicht anders zu erwarten – auf den Bereich der Sexualität zu sprechen.

*Die Ehe soll von allen geachtet werden. Ihr dürft das Ehebett nicht durch Untreue beflecken; denn Gott wird alle verurteilen, die Unzucht treiben und Ehebruch begehen.*

Und jetzt höre ich schon wieder all diejenigen, die der Bibel, dem Christentum, der Kirche unterstellen sexualfeindlich zu sein. Quatsch, davon steht hier nichts. Hier geht es darum, seinen Ehepartner zu betrügen, außerehelich sexuelle Abenteuer zu suchen, in der Regel auf Kosten des Partners, der – wenn er es erfährt – tief verletzt ist. Ich würde sogar so weit gehen zu sagen, dass nicht jeder außereheliche sexuelle Kontakt zu verabscheuen ist, sondern wenn jemand ohne Rücksicht auf Verluste seine sexuellen Bedürfnisse befriedigen möchte. Wie ist das denn, wenn jemand in einer Ehe kreuzunglücklich ist und jemanden kennenlernt oder sich auf einmal in einen anderen Menschen verliebt und es kommt zu einem sexuellen Kontakt. Ja, auch das kann die Bibel nur „Ehebruch“ nennen - was soll es denn sonst sein? Und es wäre sicherlich besser, zumindest erst die eigene Ehe oder Partnerschaft halbwegs ordentlich zu Ende zu bringen und dann etwas Neues zu beginnen – schuldlos und sauber kommt man nie daraus. Aber zwischen dem und dem, was die Bibel „Unzucht“ nennt, muss doch differenziert werden. Bei der Unzucht – griechisch „Porneia“ geht es um Triebbefriedigung, um sonst nichts.

Und der letzte Bereich der genannt wird, an dem deutlich werden soll, zu wem wir gehören, ist der Umgang mit Geld, mit Besitz.

*Seid nicht hinter dem Geld her, sondern seid zufrieden mit dem, was ihr habt.*

Auch hier ist nicht Geld das eigentliche Problem, auch nicht das Bestreben, möglichst viel Geld zu verdienen. „Seid nicht hinter dem Geld her...“ wie bei der Sexualität geht es um die Gier, den Hals nicht voll kriegen zu können, koste es, was es wolle. Es ist eben ein Trugschluss, wir wären

glücklicher, wenn wir noch mehr Geld hätten und uns dies und jenes leisten könnten. Sicher ist das schön, sich etwas leisten zu können – und ich leiste mir auch manchmal etwas. Aber wenn das zu einer Gier wird, wenn ich nur noch darauf fixiert bin, noch mehr zu bekommen, dann bleibt irgendwann viel auf der Strecke, was doch auch zu unserem Glück oder Wohlbefinden beiträgt. Zufrieden macht Geld selten, sonst würden nicht so viele reiche Leute kreuzunglücklich sein oder voller Angst, das, was sie haben zu verlieren. Jesus hat gerne und gut gelebt, hat offensichtlich auch gerne gefeiert, hat es sich gefallen lassen, dass ihn eine Frau mit einem sündhaft teuren Öl salbte, aber er hat immer davor gewarnt, dass das Geld zum Mammon werden kann, von dem ich mein Glück erwarte, dem ich vieles oder alles zu opfern bereit bin, der zum Gegengott wird. Dann vertraue ich also nicht mehr Gott mich an, sondern dem, was ich habe, was ich besitze.

*Gott hat doch gesagt: »Niemals werde ich dir meine Hilfe entziehen, nie dich im Stich lassen.« Wir dürfen also getrost sagen: »Der Herr steht mir bei; nun fürchte ich nichts mehr. Was könnte ein Mensch mir schon tun?«*

Ich glaube, das bezieht sich nicht nur auf diesen letzten Gedanken zum Thema Geld, sondern zu allen Weisungen in diesem Abschnitt. Und es erinnert so an die Einleitung der 10 Gebote, wo es heißt: „Ich bin der HERR, dein Gott.“ Dieser Satz steht wie eine Klammer vor allen Geboten, die folgen. Wir brauchen bestimmte Dinge nicht zu tun, weil Gott für uns da ist und weil wir zu ihm gehören. Und damit hängt unsere Lebenspraxis, die Art unseres Verhaltens durchaus davon ab, ob wir glauben, ob wir vertrauen. Es spiegelt wieder, wem wir vertrauen und gehören, so oder so.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn. Amen

Lied: Ich träume eine Kirche (Liedblatt)

Fürbitten / Gebet des Herrn / Segen

Allgegenwärtigerer Gott,  
unaufhörlich schaffst du das Leben.  
Du bist bei uns in jedem Atemzug,  
in jedem Pulsschlag,  
du bist in unserem Fühlen und Hoffen,  
in unserer Kraft und unseren Fragen.  
Du bist auch dort, wo du uns fehlst.

Darum bitten wir dich:  
Sei du gegenwärtig, wo täglich Hunger herrscht,  
wo die Erde zu Ödland geworden ist,  
wo Dürre und Stürme Ernten vernichten,  
wo Raubbau und Krieg  
die Gaben und die Schönheit der Natur bedrohen.

Wo Mensch in die Irre gehen, sei du gegenwärtig,  
wo Lebenshunger in Maßlosigkeit umschlägt,  
wo Egoismus das Handeln bestimmt,  
wo Menschen der Menschen Wölfe  
und Andersdenkende zu Feinden werden,  
sei du gegenwärtig.

Wo der Tod naht, sei du gegenwärtig,  
wo Krankheit keine Hoffnung mehr zulässt,  
wo Schmerzen unerträglich werden  
und das Wachsein zur Qual.  
Sei du gegenwärtig,  
wo Menschen fragen:  
Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?.

Wo Menschen sich von dir abwenden, sei du gegenwärtig,  
wo du vergessen wirst  
in einer vermeintlich beherrschbaren Welt,  
wo deine Kirchen den Mächtigen nach dem Mund reden  
und ängstlich von deinen Mahnungen schweigen,  
wo dein Name missbraucht wird  
für Ideologien und Gewalt,  
sei du gegenwärtig.

Wo wir dich suchen und dich vermissen, sei du gegenwärtig,  
wo wir hungern nach deiner Nähe und deinem Trost,  
nach Hoffnung,  
die mehr ist als, als wir verstehen,  
wo wir uns nach dir sehnen,  
wo unser enger Glaube endet, sei du gegenwärtig.

Allgegenwärtigerer Gott,  
unaufhörlich schaffst du das Leben.  
Du bist der Raum, in dem wir sind,  
und die Zeit, die uns trägt.  
In deiner Gegenwart,  
sind wir, werden wir, bleiben wir  
ganz.

Vater unser im Himmel,  
geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe  
wie im Himmel, so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute  
und vergib uns unsere Schuld  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich und die Kraft  
und die Herrlichkeit  
in Ewigkeit. Amen

Der HERR segne dich und behüte dich.  
Der HERR lasse leuchten sein Angesicht  
über dir und sei dir gnädig.  
Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich  
und gebe dir Frieden. Amen

Lied: Lob Gott getrost mit Singen (EG 243,1+5)

Musik zum Ausgang